

Wiltz erinnert sich an den historischen Streik

Das großherzogliche Paar und Premier Jean-Claude Juncker nahmen an den Erinnerungsfeiern zum 60. Jahrestag des Generalstreiks von 1942 in der "Cité martyre" teil.

Letzte Aktualisierung: 02-09-2002 13:26

Der 31. August 1942 ist ein Tag, der nicht nur in die Luxemburger, sondern auch in die Weltgeschichte einging. Es war nämlich der Tag, an dem das kleine Luxemburg mit einem Generalstreik auf die tags zuvor von Gauleiter Simon proklamierte Einführung der Wehrpflicht für die Jahrgänge 1920 bis 1924 reagierte.



Das Streik-Denkmal in Wiltz.

Foto: Nico Muller

Der Streik wurde zwar von den Nazischergen blutig niedergeschlagen, doch sorgte er in der ganzen freien Welt für großes Aufsehen. Denn nicht weniger als 260 Zeitungen in 53 Ländern berichteten damals in zum Teil begeisterten Reportagen über diesen mutigen Akt des Widerstands.

Angefangen hatte die Streikbewegung in Wiltz, und zwar mit der Arbeitsniederlegung der Belegschaft aus den "Ideal"-Lederwerken. Die unmittelbaren Folgen für die Wiltzer Bevölkerung waren schrecklich: Die Gemeindebeamten Nicolas Muller und Michel Worré wurden am 2. September 1942 um 18.30 Uhr in Hinzert erschossen, einen Tag später wurden auch die vier Wiltzer Lehrer Alfred Brück, Joseph Ewen, Célestin Lommel und Charles Meiers mit einer Maschinenpistole erschossen. Die sechs Märtyrer von Wiltz wurden mit 21 anderen Luxemburger Patrioten standrechtlich erschossen "wegen Gefährdung des deutschen Aufbauwerkes in Luxemburg durch aufrührerischen Streik im Kriege", wie es auf einem der unzähligen Propagandaplakate damals hieß.

Die Nachricht über das Aufbegehren der Wiltzer Bevölkerung gegen den Nazi-Okkupanten verbreitete sich schnell über die Grenzen des Ardennenstädtchens hinaus und löste schließlich eine Streikwelle im ganzen Land aus.

60. Jahrestag in der "Cité martyre"



Großherzog Henri legte Blumen am Streikdenkmal nieder.

Foto: Nico Muller

Am Samstag jährte sich der Tag des Streiks bereits zum 60. Mal. In Wiltz, der "Cité martyre", wurde der Tag mit besonderen Gedenkfeierlichkeiten begangen, zu denen sich neben Großherzog Henri und Großherzogin Maria Teresa auch Erzbischof Fernand Franck, Premierminister Jean-Claude Juncker, Minister Charles Goerens, die Nordabgeordneten Camille Gira, Jean-Pierre Koepf, Nico Loes, Marco Schank und Lucien Weiler sowie der Wiltzer Bürgermeister Romain Schneider eingefunden hatten.

Nach einer Gedenkmesse am Morgen in der Dekanatskirche in Niederwiltz wurden die Glocken geläutet, die Sirenen heulten fünf Minuten lang auf und es wurden Blumen vor der Erinnerungsplakette bei der ehemaligen Ideal-Lederfabrik niedergelegt. Anschließend

wurden ebenfalls Blumen in der Krypta des nationalen Streikdenkmals in Oberwiltz deponiert.

31. August, ein Symboldatum

Um 15 Uhr wurden dann Großherzog Henri und Großherzogin Maria Teresa vor dem Streikdenkmal empfangen. Nachdem auch das Staatsoberhaupt ein Blumengebinde niedergelegt hatte, richtete Aloyse Raths, Präsident des "Conseil national de la Résistance" das Wort an die zahlreichen Anwesenden. Es sei ein echter nationaler Streik gewesen, da Bürger aus allen sozialen Schichten im ganzen Großherzogtum daran teilgenommen hätten. Der Streik sei auch alles andere als umsonst gewesen, weshalb man alle, die daran teilnahmen, nie vergessen dürfe.

"Den 31. August ass e Symboldatum, den och bei Generatiounen, zu denen ech mech och selwer zeelen an déi nick des schrecklich Zäiten an Dote vu Kréig erleewt honn, zu déiwst bewegen", so der Wiltzer

mehr bei wort.lu:

[Gedenkfeier in Schiffingen](#)

[Gedenkfeier in Esch](#)

Themendossier:

[Vor 60 Jahren: Generalstreik und Zwangsrekrutierung](#)

Bürgermeister Romain Schneider zu Beginn seiner Ansprache. Die Stadt Wiltz verpflichtete sich, diese Erinnerungsfeierlichkeiten für immer aufrechtzuerhalten. Das sei man allen, die für unsere Freiheit kämpften, litten und starben, schuldig.

Juncker: Streik beeinflusste Nachkriegsgeschichte

Premierminister Jean-Claude Juncker ließ keinen Zweifel daran, dass der Streik von 1942 einerseits verhinderte, dass Tausende weitere junge Luxemburger in die Wehrmacht eingezogen wurden, andererseits aber auch die Nachkriegsgeschichte beeinflusste. Anders als nach dem Ersten Weltkrieg, als die internationalen Mächte noch mit dem Gedanken gespielt hätten, Luxemburg von der Landkarte verschwinden zu lassen, habe nach dem Zweiten Weltkrieg nämlich niemand mehr einen Zweifel an der Daseinsberechtigung des Großherzogtums gehabt. Grund dafür sei eben die eindrucksvolle nationale Solidarität gewesen, die die Luxemburger mehrere Male, und zwar nicht nur beim Generalstreik, während des zweiten Weltkriegs an den Tag gelegt hätten.

Im Namen aller Luxemburger, die nach 1945 geboren wurde, drückte Jean-Claude Juncker denn auch abschließend seinen Stolz aus auf alle Landsleute, die durch ihre patriotische Einstellung während des Zweiten Weltkriegs dazu beigetragen hätten, den Namen Luxemburgs auf die Weltkarte einzugravieren.

Quelle: LW/NiM

Der Generalstreik vom 31. August 1942 in Wiltz

"Vive Lëtzebuerg", das waren die letzten Worte von Nicolas Müller und Michel Worré, bevor die beiden Wiltzer Patrioten von der SS im Konzentrationslager Hinzert erschossen wurden.

Letzte Aktualisierung: 02-09-2002 12:06

"Ihr müsst nicht immer an die Vergangenheit und die Märtyrer von Wiltz und anderswo denken. Aber behaltet sie stets im Hinterkopf. Damit so etwas nie wieder passieren kann!", so die Botschaft des Präsidenten der Wiltzer "Enrôlés de force", Jean-Pierre Thillens, an die Jugend.

"Vive Lëtzebuerg", das waren die letzten Worte von Nicolas Müller und Michel Worré, bevor die beiden Wiltzer Patrioten von der SS im Konzentrationslager Hinzert erschossen wurden. Dies hat später ein SS-Mann mit Namen Ries zugegeben. "Ich hatte mir das Leben so schön nach dem Krieg vorgestellt", schreibt der "Gatte, Vater, Sohn und Bruder" Nicolas Müller in einem letzten Brief an seine Frau und Familie. Vor seiner Erschießung sagte der heldenhafte Stadtsekretär noch zu einem Kameraden im Keller der Gestapo: "Hal de Kapp he'ch: mir stierwen als Letzeburger!"

Stadtsekretär Nicolas Müller und Michel Worré, der Chef des Wirtschaftsamtes, wurden am 2. September 1942 um 18.30 Uhr in Hinzert erschossen. 14 Stunden später, als auf den unseligen Bekanntmachungs-Propagandaplakaten der Nazis stand. Einen Tag später wurden die Wiltzer Lehrer Alfred Brück, Joseph Ewen, Célestin Lommel und Charles Meiers in den frühen Morgenstunden mit einer Maschinenpistole der SS ebenfalls erschossen. In den letzten Worten an seine Familie - und das ganze Land - sagt Joseph Ewen: "Ech stierwe gër fir mei Land. Ech wëll déne Preise weisen, datt e Letzeburger fir seng Freiheit d'Liewe ka gin. Zugleich mächen ech domatt dat gudd, wat e puer aner Letzeburger Scho'lmeschteren un der Hemecht versëndegen".

Märtyrertod für sechs Wiltzer Patrioten

Die sechs Märtyrer von Wiltz wurden mit 21 anderen Luxemburger Patrioten standrechtlich erschossen "wegen Gefährdung des deutschen Aufbauwerkes in Luxemburg durch aufrührerischen Streik im Kriege", wie es auf einem der zahlreichen Propagandaplakate der "Preisen" hieß.

"Tatsächlech, wéi ech bei d'Schoul kouw, hu scho vu wäit grouss roud Plakater mer entgéintgeliicht. Zwéin Nimm a grouss Buschtawen: Nikolaus Müller, Michel Worré, standrechtlich erschossen. Mir Bouwe waren all wéi virun de Kapp gestouss. (...) Den Dag drop, donneschdes, hungen nieft deene roud Plakater vun daags virdrun neier, mat sechs Nimm drop: eis Schoulmeeschteren an zwee Leit aus dem Minett", erzählt Roger Reckinger in seinem Buch "Ziel äis nach aus dem Krich! E Wëlzer Bouf erënnert sech" ("Editions saint-paul", 2000).

Bilderstrecke



[Der 31. August 1942 - Zeitzeugen erinnern sich](#)



[Was wissen Sie über den 31. August 1942?](#)

Mehr zum Thema

[Die Arbeiter streiken in Schiffingen](#)

[Die Gedenkfeiern in Wiltz](#)

[Die Gedenkfeiern in Esch/Alzette](#)



Infolge der Streiks in Wiltz, Schifflingen und Luxemburg verhängte Gauleiter Gustav Simon das Standrecht

Quelle: LW

Der auslösende Funke für den Generalstreik der heldenhaften "Weeltzer Jungen" war, wie für alle luxemburgischen Patrioten, die Einführung der Wehrpflicht in der verhassten deutschen Wehrmacht für alle Luxemburger der Jahrgänge 1920 bis 1924 am 30. August 1942. Die entsprechende Verordnung war vom Chef der Zivilverwaltung, Gauleiter Gustav Simon, unterzeichnet .

"Das war zu viel für die luxemburgische Bevölkerung"

"Das war für die luxemburgische Bevölkerung nun doch zu viel", sagt Jean-Pierre Thillens, "Tambower" und Präsident der Wiltzer "Enrôlés de force". Der am 10. August 1924 geborene "Thillens Jempy", wie seine Freunde ihn nennen, arbeitete damals in der Kartoffelfabrik Legros in Luxemburg -Stadt. "Ich bin sofort nach Wiltz geeilt, als ich vom Streik hörte. Wir haben in den Straßen gegen die Nazis demonstriert. Die Arbeiter der Ideal und die Lehrer der Primärschule haben uns und das ganze Land mitgerissen", so Jean-Pierre Thillens weiter. Niemand habe jedoch damit gerechnet, dass "d'Preisen" so reagieren würden. "Aber die Nazis haben auch nicht mit einer solchen Reaktion der Luxemburger Bevölkerung gerechnet."

Begonnen hat der Generalstreik der Luxemburger gegen 7 Uhr am Montag, dem 31. August 1942, in Wiltz vor dem Portal der "Ideal"-Lederfabrik und gleich danach in der Wiltzer Primärschule. Der Streik ging von den Arbeitern und deren Gewerkschaften aus. "Da standen christliche und sozialistische Gewerkschaften zusammen. Es gab nur noch Luxemburger", erzählt Jempy Thillens.

Beginn gegen 7 Uhr am Portal der "Ideal"-Lederfabrik

"Nach einer ruhelosen Nacht, in der so mancher Einzelne, in der so manche Familie, verängstigten Herzens, keinen Schlaf finden konnte, brach der 31. August heran. Um jeden Verdacht kollektiver Vorbereitungen nach außen hin zu verdecken, ging jeder ruhig zu seiner Arbeitsstätte , indem er unterwegs Diskussionen mit anderen Kameraden soviel wie möglich vermied . Am Portal der "Ideal"-Lederfabrik in Wiltz angelangt, fanden sich die Ersten schweigend zusammen. Weitere folgten. Kurz darauf trafen auch nach und nach die ersten Angestellten zur üblichen Stunde ihres Dienstes gegen 8 Uhr ein, bis sich schließlich die ganze Belegschaft vor dem Fabriktor eingefunden hatte. Die Haltung jedes Einzelnen, ja, jede seiner Bewegungen drückte stumme Abwehr aus." Mit diesen schlichten und doch ergreifenden Worten beschreibt der Wiltzer Nuckles Hansen den Beginn des Generalstreiks in "Streik -Erinnerungen aus den August- und September-Tagen 1942".

"Bravo! Vive Lëtzebuerg! Vive Charlotte!"

Schnell streikten dann alle Fabriken an diesem 31. August des Jahres 1942. Und auch die Lehrer. Beamten, Handwerker und Geschäftsleute gesellen sich hinzu. Sehr bald ist ganz Wiltz im Streik und wehrt sich tapfer gegen den Nazi-Okkupanten. Ein Protest-Marsch formiert sich unter dem Applaus der Wiltzer Bevölkerung. Rufe wie "Bravo!", "Vive Lëtzebuerg !" und "Vive Charlotte!" sind überall zu hören.

Dann zog das Minettebassin nach und die Widerstandsbewegung verbreitete sich über ganz Luxemburg. In Wiltz ist bereits der Kreisleiter von Diekirch mit der Gestapo eingetroffen. Einige Luxemburger werden im neuen Gemeindehaus eingesperrt. Die SA-Truppen ziehen ab 9 Uhr durch die Straßen und prügeln auf die tapferen "Lëtzebuenger Jungen" ein.

"Wer nicht arbeitet, wird erschossen"

Ein Lautsprecherwagen fährt durch die Straßen und droht: "Wer bis 14 Uhr die Arbeit nicht aufgenommen hat, wird standrechtlich erschossen." Im Gemeindehaus fangen am Nachmittag die ersten Verhöre an. Am Abend verhängt Gauleiter Simon den Ausnahmezustand. Ein Standgericht wird im Escher Stadthaus eingesetzt und fällt die ersten Todesurteile.

Der Generalstreik ist spontan entstanden und wurde diskret von der Resistenz vorbereitet . Als die Wiltzer Lehrer von dem Streikvorhaben erfahren, wollen sie nicht abseits stehen und beschließen, die Arbeiter zu unterstützen. Am Vortag des Generalstreiks werden in Belgien gedruckte Flugblätter von der Resistenz verteilt, die zum Streik auffordern.



Die Wiltzer Lehrer Alfred Brück, Joseph Ewen, Célestin Lommel und Charles Meiers wurden am 3. September in Hinzert erschossen

Quelle: LW

Vor dem ehemaligen "Ideal"-Portal - heute "Eurofloor" - erinnert eine schlichte, gusseiserne Erinnerungstafel an die heldenhaften Patrioten der ersten Stunde. In der Wiltzer Primärschule sind es meditative Farbfenster von Franz Gillen aus dem Jahr 1951, die an die erschossenen Helden erinnern. Und auch das Nationale Streikdenkmal der Gebrüder Roger und Lucien Wercollier hat seine Heimat in der Märtyrerstadt Wiltz gefunden.



"Diese Luxemburger sind nicht klein zu kriegen"

Über die Helden von Wiltz sagte ein Gestapo-Mann in der Villa Pauly: "Diese Luxemburger sind nicht klein zu kriegen". Das waren sie auch nicht. Ihr Tod war nicht umsonst. Sie starben für ihre Heimat Luxemburg. Aber auch für die elementarsten menschlichen Werte. Auf dem Märtyrertod der Helden von Wiltz und anderswo wurden die Freiheit und der heutige Wohlstand aller Luxemburger aufgebaut.

Vor dem ehemaligen Portal der "Ideal"-Lederfabrik erinnert eine gusseiserne Tafel an die Opfer des Generalstreiks
Quelle: LW

"Vergesst die Helden und ihre Botschaft nicht!"

"Es ist wichtig, dass wir die Opfer der Helden von damals nie vergessen. Auch dann nicht, wenn es keine direkten Zeitzeugen mehr geben wird", sagt der Präsident der Wiltzer "Enrôlés de force" zum Schluss unseres Gesprächs. "Aus Respekt vor dem Märtyrertod, aber auch den jungen Menschen zur Mahnung". Schau man sich nämlich die Entwicklung des Rechtsextremismus etwa in Frankreich oder in

Österreich an, müsse man nämlich leider feststellen, dass Freiheit und Menschlichkeit auch heute noch bedroht seien.

"Ihr müsst nicht immer an die Vergangenheit und die Märtyrer von Wiltz und anderswo denken. Aber behaltet sie stets im Hinterkopf. Damit so etwas nie wieder passieren kann!", so der bewegende, abschließende Appell von Jean-Pierre Thillens an die Jugend von heute. Lassen wir ihn nicht ungehört!

Quelle: LW/Ady Richard



"Heldenhafter und mutiger Einsatz"

Erinnerungszeremonie in Schifflingen

Letzte Aktualisierung: 02-09-2002 13:34

(PaW) - "Streik auf der Schifflinger Schmelz": Diese Schlagzeile machte vor

60 Jahren die Runde. Zentrum und Ausgangspunkt des Streiks in der Luxemburger Stahlindustrie war die Walzendreherei auf der Schifflinger Schmelz, wo Eugène Biren schon tagelang von einem "deutlichen Zeichen gegen Hitler" gesprochen hatte. Mit gleichgesinnten Kollegen plante er eine befristete Arbeitsniederlegung, so heißt es in den vielen lokalhistorischen Dokumenten, die im Schifflinger Resistenzmuseum ausliegen.

Als am 30. August 1942 Gauleiter Simon auf Limpertsberg den im "Reichsgesetzblatt" veröffentlichten Wehrmachtzwang der Luxemburger und die Soforteinziehung von fünf Jahrgängen proklamierte, reagierte die Bevölkerung mit Entsetzen gegen diesen nationalsozialistischen Faustschlag, Streikaktionen wurden gemeldet. Um 18.02 Uhr gab dann auch Hans Adam am 31. August 1942 das Signal zur Arbeitsniederlegung. Die spontane, gezielte und bravouröse Protestaktion der Schifflinger Hüttenarbeit war und gilt auch heute noch als ein gewagter "Dolchstoß in den Rücken" der verhassten Nazi-Gewaltigen, die dieser mutigen Tat grausame Vergeltung folgen ließen: Verschleppung, Demütigung, Folter und Gefängnis sowie massive Unterdrückung und Zwangsrekrutierung.

Am Samstag gedachte die Gemeindeverwaltung Schifflingen der Opfer und Mutigen des Schifflinger Streiks zusammen mit den lokalen Resistenz- und Kriegsopferorganisationen, den nationalrepräsentativen Gewerkschaften

sowie mehreren Familienangehörigen der in Schifflingen damals aktiven Resistenzler, Zwangsrekrutierten, Deportierten und Opfer des Krieges.

Im Beisein zahlreicher Ehrengäste, von u.a. Kammerpräsident Jean Spautz , Bürgermeisterin Nelly Stein, der Europaabgeordneten Astrid Lulling, der Schifflinger Gemeinderatsmitglieder Léonie Bastian-Komes, Raymond Hopp, Christian Jungers , Roby Schadeck, Jean-Paul Schneider und Paul Weimerskirch sowie Chanoine André Heiderscheid, Seelsorger der Zwangsrekrutierten, wurden vor dem Schifflinger Gemeindehaus auf dem Freiheitsplatz Blumen unter den Klängen von Trompeter Johny Lieser in Begleitung von Martine Weinachter an der Trommel niedergelegt. Nach der Gedenk- und Schweigeminute, dem Erschallen der Sirene und dem Läuten der Glocken fand dann im Saal Grand-Duc Jean auf Einladung der Gemeindeverwaltung ein Ehrenwein statt.

Bürgermeisterin Nelly Stein würdigte in ihrer Rede den heldenhaften und mutigen Einsatz sowie die Opferbereitschaft der Schifflinger Resistenzler, Zwangsrekrutierten und Patrioten. Ihre Taten dürften nie in Vergessenheit geraten. Es sei unsere Pflicht, immer wieder derer zu gedenken, die sich für unser Land und unsere Freiheit eingesetzt und nicht tatenlos zugeschaut hätten, als die Nazis unsere Bevölkerung überrollt und zwangsrekrutiert hätten, so Bürgermeisterin Nelly Stein, die sich für die gelungene Gedenkstunde bei allen Delegierten bedankte .

Erinnern wir an dieser Stelle daran, dass von den Schifflinger Resistenzlern, den Kriegsoffer- und Resistenzorganisationen im Schifflinger Stadthaus ein Resistenzmuseum eingerichtet wurde, in dem auf eindrucksvolle Art und Weise an die schlimmen Jahre 1940-1945, die Schifflinger Resistenz, die Umsiedlung und andere tragische Momente in dieser Zeit erinnert wird. Die Ausstellung bietet interessante und aufschlussreiche Einblicke in die damals unter schwierigsten Bedingungen durchgeführten Arbeiten und berichtet über das Leiden der Zwangsrekrutierten und das aufopferungsvolle Engagement der Resistenzler und Patrioten.

"Es bleibt eine Ehrenpflicht, an die Geschehnisse von damals zu erinnern und der Opfer des Naziterrors zu gedenken"

Würdige Gedenkfeier im Beisein des großherzoglichen Paares

Letzte Aktualisierung: 02-09-2002 11:58



Am 31. August jährte sich zum 60. Mal der Tag des Generalstreiks gegen die Zwangsrekrutierung der jungen Luxemburger in die deutsche Wehrmacht. Aus diesem Anlass fand am späten Samstagnachmittag in der Minnettemetropole im Beisein von Großherzog Henri und Großherzogin Maria Teresa eine vom OGB-L organisierte Gedenkfeier statt.

"Sie gaben ihr Leben für unsere Unabhängigkeit"

Punkt 18.30 Uhr trafen die hohen Gäste, die vorher an der Erinnerungsfeier in Wiltz teilgenommen hatten, in Begleitung von Hofmarschall Jean-Jacques Kasel, Hofdame Mme Lambert Dupong und

Flügeladjutant Colonel Henri Chrisnach auf der "Place de la Résistance" ein. Unter den Klängen des "Wilhelmus", gespielt von fünf Berufsmusikern , wurden sie von Staatsminister Jean-Claude Juncker, den Schöffen Vera Spautz , John Snel und André Hoffmann sowie von John Castegnaro, Präsident, und Jean-Claude Reding, Generalsekretär des OGB-L, begrüßt. Anwesend waren auch die Gemeinderäte Henri Hinterscheid und Aly Jaerling, Polizeikommissar Marcel Faltz sowie zahlreiche Vertreter der Gewerkschaften, der Resistenz und der lokalen Vereine.

Unter den Klängen der "Sonnerie aux Morts" legte das großherzogliche Paar einen Kranz beim "Monument aux Morts" nieder, wo die Flamme der Erinnerung brannte, und auf dem in goldenen Buchstaben die Worte eingemeißelt stehen: "Honneur à ceux qui par leur résistance courageuse et leur mort héroïque pendant l'occupation ont donné leur vie pour la sauvegarde de notre indépendance ." Hinter dem Sarkophag hatten sich Polizisten sowie die Fahnenträger der Vereinigungen aufgestellt. Mit einer Minute stillen Gedenkens klang die eindrucksvolle Feier aus. Anschließend begaben sich die Gäste in das Nationale Resistenzmuseum , das bekanntlich die Leiden, vor allem aber auch den Widerstand der Luxemburger während der Nazi-Besatzung in Text und Bild veranschaulicht.

Feierstunde im Rathaus

Kurz nach 19 Uhr nahmen der Großherzog und die Großherzogin im festlich geschmückten Sitzungssaal der Gemeinde Platz. In ihrer Ansprache erinnerte Schöffin Vera Spautz daran, dass am 9. August 1942 im Führerhauptquartier in der Ukraine die Entscheidung fiel, die Wehrpflicht in Luxemburg einzuführen. Die Reaktion der Bevölkerung ließ nicht auf sich warten, und am 31. August brach in allen Teilen des Landes der Generalstreik aus, den die Nazis mit Hinrichtungen, Verhaftungen und Verschleppungen erstickten. Auch wies die Rednerin darauf hin, dass dieser mutige Akt des Widerstandes einer kleinen Nation gegen den übermächtigen Gegner über die Grenzen bekannt wurde.



John Castegnaro erinnerte seinerseits an diejenigen Menschen, die vor 60 Jahren den Nazi-Unterdrückern die Stirn boten. Es sei und bleibe eine Ehrenpflicht , an die Geschehnisse von damals zu erinnern und der Opfer des Naziterrors zu gedenken . Die damaligen Resistenzler wollten keine Helden, sondern nur gute Patrioten sein . Es gehe darum, auch heute dieselbe Solidarität wie damals an den Tag zu legen , um die nicht einfachen Probleme lösen zu können.

"Beispielloser Widerstand"

Staatsminister Jean-Claude Juncker ging in einer tiefsinnigen Ansprache auf die besondere Bedeutung dieses Gedenktages ein. Nach der Einführung des obligatorischen Militärdienstes sei in allen Teilen des Landes gestreikt worden. In Wiltz und in der Eisenerzindustrie seien die Arbeiter mit gutem Beispiel vorangegangen. In der ganzen Welt sei über diesen beispiellosen Widerstand im kleinen Großherzogtum berichtet worden. Auch wies der Redner darauf hin, dass Luxemburg sich als erstes Land gegen den Naziterror erhoben habe.

Die musikalische Umrahmung der Feierstunde hatte die "Big Music Band 2001" des OGB-L unter der Leitung von Christian Wanderscheid übernommen. Mit einem von der Gemeindeverwaltung angebotenen Ehrenwein schloss die 60-Jahrfeier des Generalstreiks ab.

pb

nach der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 durch Reichspräsident von Hindenburg, nicht nachgelassen hat, davon zeugen das in den Buchhandlungen ausliegende, schier unüberschaubare Angebot an Büchern sowie die zahlreichen Fernsehsendungen, die das Thema immer wieder aufgreifen. Und doch drängt sich unweigerlich die Frage nach den Kenntnissen der Luxemburger über den Zweiten Weltkrieg im Großherzogtum auf.

Das "Luxemburger Wort" nahm die Zwangsrekrutierung der Luxemburger Jugend, bekannt gegeben vor genau 60 Jahren durch Gauleiter Gustav Simon am 30. August 1942 während einer Massenkundgebung in den Limpertsberger Ausstellungshallen, und die entsprechende Reaktion der Luxemburger, den Generalstreik vom 31. August 1941, zum Anlass, um eine entsprechende, allerdings keineswegs repräsentative Umfrage durchzuführen, die sich gleichermaßen an Jung und Alt richtete.

Bilderstrecke



[Was wissen Sie über den 31. August 1942?](#)

Verständlicherweise waren es insbesondere Angehörige der in den 20er und 30er Jahren geborenen Generation, die am stärksten, aber auch am verschiedensten auf die damaligen Ereignisse und die daraus resultierenden Folgen reagierten. Während die einen eine Stellungnahme verweigerten, mit der Begründung, dass sie nicht an die an Familienangehörigen verübten Verbrechen erinnert werden wollten, konnten andere während ihrer zum Teil grausamen Schilderungen ihren emotionalen Zustand nur schwer verbergen. Auch die heute zwischen 50 und 65 Jahre alten, zum Teil noch berufstätigen Männer und Frauen, die die Schrecken des Krieges als Kind miterlebt haben oder sie aus den Erzählungen ihrer Eltern und Großeltern kennen, sind mit den von den deutschen Besatzern an den Luxemburger Zwangsrekrutierten und Resistenzlern verübten Gräueltaten bestens vertraut. Ein Mann, der seine Kenntnisse über die Jahre 1940 bis 1945 kurz zu umreißen versuchte, brach plötzlich in Tränen aus, als er berichtete, dass sein Vater an den Folgen der Zwangsrekrutierung nach Kriegsende gestorben sei. Unterernährung in den Lagern sei Schuld an seinem Tod gewesen, ihm sei dadurch ein Bein abgestorben.

Allgemein großes Interesse am Zweiten Weltkrieg

Die Kenntnisse jener befragten Bürger, deren Väter und Mütter den Krieg nicht mehr miterlebt haben und ihn auch nicht aus den Erzählungen von älteren Familienangehörigen kennen, sind - in Bezug auf die Geschehnisse in Luxemburg (insbesondere Zwangsrekrutierung und Generalstreik) - allerdings recht bescheiden. Während sie zwar großes Interesse an dieser für Luxemburg so schweren, leidvollen Zeit bekunden, so scheint ihr Wissen auf den auf hohe Einschaltquoten ausgerichteten, aber wenig anspruchsvollen Fernsehsendungen zu beruhen. Über präzise Informationen über die Zwangsrekrutierung in Luxemburg hingegen verfügten die wenigsten befragten Angehörigen dieser Altersgruppe. Lediglich zwei 21-jährige Studentinnen, die angaben, sich im Rahmen einer Examensvorbereitung mit den Vorkommnissen am 30. und 31. August 1942 befasst zu haben, konnten mit korrekten und detaillierten Antworten aufwarten. So auch zwei Schüler des hauptstädtischen Athenäums, 15 bzw. 16 Jahre alt, die allerdings darauf hinwiesen, sich auch während ihrer Freizeit verstärkt mit dem Zweiten Weltkrieg zu befassen. Ansonsten sind die Kenntnisse eines großen Teils der befragten Sekundarschüler als recht dürftig zu bezeichnen, da die meisten lediglich wussten, dass 1942, Zwangsrekrutierung und Generalstreik "irgendetwas" mit dem Zweiten Weltkrieg zu tun hätten.

"Allgemeinbildung definieren"

Als Antwort auf die Frage nach den Ursachen für diese "Bildungslücken" erklärte Historiker Steve Kayser gegenüber dem LW, dass es derzeit gelte, zu definieren, was zur Allgemeinbildung eines Luxemburger Bürgers gehöre. Dementsprechend seien dann auch die Lehrpläne (zum Teil) auszurichten. Zwar komme das Thema Zweiter Weltkrieg im technischen Sekundarunterricht auf den Klassen "Neuvième", "Dixième", "Onzième" und "Douzième" abwechselnd in den Fächern Geschichte, "Connaissances du monde contemporain" und "Education civique et sociale" vor, im klassischen

Sekundarunterricht sei der Zweite Weltkrieg Bestandteil des Lehrplans der "Deuxième", doch seien es akuter Zeitmangel und "überladene" Lehrpläne, die ein substanzielles Eingehen auf spezifische Kapitel der Luxemburger Geschichte im 20. Jahrhundert unmöglich machten - zum Leidwesen des Nachwuchses, der im Großherzogtum die Schulbank drücke.

Den Aussagen, Bekundungen und Erklärungen aller Befragten war eines gemeinsam: Auch den nachfolgenden Generationen sollen die Gräueltaten, die während des Zweiten Weltkrieges verübt wurden, als abschreckendes Beispiel immer wieder vor Augen geführt werden, um zu verhindern, dass sich die Vergangenheit wiederholt.

Quelle: LW/Claude Feyereisen

"Die Sache mit dem Haken" ...

31. August 1942, 18.02 Uhr: Die Schifflinger Arbeiter streiken gegen Hitler

Letzte Aktualisierung: 30-08-2002 15:28

Luxemburgs Jugend sollte Kanonenfutter werden gegen den eigenen Staat? Der am 23. August 1942 im Reichsgesetzblatt veröffentlichte und am darauf folgenden 30. August auf Limpertsberg proklamierte Wehrmachtswang der Luxemburger mit der Soforteinziehung von fünf Jahrgängen (1920 bis 1924) galt allgemein als grauenhafte Krönung der Völkerrechtsmissachtung. Auf die düsteren Vorahnungen der vorangegangenen Wochen folgten nun jäh Verzweiflung, Entsetzen und Aufruhr gegen diesen nationalsozialistischen Faustschlag ins Gesicht der Luxemburger, für die eine furchtbare Tragödie ihren Lauf nehmen sollte.

Als am 27. August im Wiltzer Postamt das "Reichsgesetzblatt" mit den amtlichen Texten über die Wehrpflicht und die Zwangsrekrutierung abgefangen und in heimlichen Abschriften an die im Untergrund tätigen Resistenzler weitergeleitet wurde, zog in der Minette-Ortschaft der im Flüstern verbreitete Aufruf zum Streik sofort größere Kreise.



Die beiden Hauptpersonen der Schifflinger Streikbewegung, Eugène Biren (links) und Hans Adam (rechts), wurden von der Gestapo zum Tode verurteilt

Quelle: LW

Die weise Voraussicht der "ALWERAJE"

"In Schifflingen hatte die von Al-bert Wingert geleitete Resistenzgruppe ‚Alweraje‘ bereits Wochen vor dem 30. August 1942 auf heimlich gedruckten Flugblättern auf weitere schwerwiegende ‚preisesch Däiwelereien‘ hingewiesen und bis zu ihrer durch Verrat nötig gewordenen Einstellung der Aktivitäten die Bevölkerung unermüdlich davor gewarnt, der Lügenpropaganda von Gauleiter Gustav Simon auch nur den geringsten Glauben zu schenken", schreibt der Schifflinger Lokalhistoriker Jean Hansen. Außer den Flugzetteln druckte die am 15. Juni 1941 von ALbert Wingert, WEnzel Profant, RAYmond Arensdorff und JEan Doffing gegründete Widerstandsgruppe "ALWERAJE" auch eine regelmäßig erscheinende Zeitung, "Ons Zeidong". 20 Nummern wurden von August 1941 bis September 1942 hergestellt. 2 500 bis 3 000 Zeitungen wurden jedes Mal im gesamten Süden des Landes verteilt. Mitarbeiter der Veröffentlichung waren neben Albert Wingert, Ed Barbel, Denis Netgen, Leo Thurm, M. Turmes, J. Gonner, Jéng Kayser und N. Schaack.

Das Signal aus Schifflingen - eine genau vorbereitete Tat

Am Tag nach der Einführung der Wehrpflicht für die Luxemburger Jahrgänge 1920 bis 1924 brach am 31. August 1942 in Wiltz ein Streik gegen diese Maßnahme aus, der sich rasch im ganzen Land verbreitete. Im Laufe des Tages erreichte die Nachricht auch das Schifflinger Hüttenwerk. Sofort wurde ein Streikkomitee unter der Leitung von Eugène Biren gebildet. Die

Resistenzler verbreiteten die Streikaufrufung von einem Betrieb zum anderen. Ausgangspunkt waren die Walzendreherei und das Walzwerk, wo Eugène Biren schon tagelang von einem "deutlichen Zeichen gegen Hitler" sprach und mit gleichgesinnten Kollegen eine befristete Arbeitsniederlegung plante. Alles sollte schnell und vor allem heimlich geschehen, da es unter der Arbeiterschaft nicht nur Patrioten und Resistenzler, sondern leider auch deutschgesinnte Gesellen gab, denen man nicht trauen konnte. Was während der Frühschicht (6 bis 14 Uhr) vorerst nur gespannte und brodelnde Atmosphäre verriet, sollte während der Mittagsschicht (14 bis 22 Uhr) konkretere Formen annehmen. Gemeinsam hatte man sich auf den deutschstämmigen, aber als absoluter Vertrauensmann geltenden Hans Adam geeinigt und mit diesem vereinbart, die Sirene Punkt 18 Uhr mit einem anhaltenden Ton aufheulen zu lassen. Pünktlich schlich sich Hans Adam - von J.-P. Wieshoff als Warnposten überwacht - um die große Blockverteilerbühne des Walzwerks herum und befestigte einen bereitgelegten, etwa drei Kilogramm schweren eisernen Hebeschlüssel (Haken, "Takeschlüssel", "Krop") an dem an einem langen Drahtseil angebrachten Griff der Dampfdrucksirene. Die engherzig genau vorbereitete Tat war vollbracht. Es war Montag, den 31. August 1942, 18.02 Uhr.



Mit einem etwa drei Kilogramm schweren eisernen Hebeschlüssel betätigte Hans Adam am 31. August gegen 18.02 Uhr die Dampfdrucksirene auf der Schifflinger Schmelz
Quelle: LW

Die Sirene heulte auf in einem scharfen, durchdringenden Ton, und, so ein damaliger Zeuge: "...heulte lauter und weiter, als gäbe sie ihr Letztes aus ihrer eisernen Dampfplunge". Das war das Signal zur Arbeitsniederlegung, das allgemein befolgt wurde. Die Schifflinger Hütte stand still.

Dem Beispiel der Schifflinger Arbeiter folgten am 1. September die Schüler der Escher Gymnasien. Auch sie streikten mit ihren Lehrern. Als Strafe wurden 94 Jungen aus dem Escher "Lycée de Garçons" nach Burg Stahleck zur Umerziehung verschleppt, unter ihnen die Schifflinger Jean Huberty, René Kartheiser, Jean Lorang, Pierre Meyers, Eugène Ney und Roger Schon. 60 Mädchen aus dem Escher "Lycée de Jeunes Filles" wurden nach Adenau zur Umerziehung geschickt, unter ihnen die Schifflinger Mädchen Josée Schiltz und Nelly Weydert. Zur Strafe wurden darüber hinaus die Familien der Streikenden nach Schlesien oder in die Tschechoslowakei umgesiedelt, wie die Familien Adam und Biren.

Die Helden des Schifflinger Streiks und ihr Leidensweg

Eugène Biren war angeblich schon vor dem Streik in der NS-Werkskartei als "jähzorniger Aufwieglertyp" eingetragen. Nach einem ersten Gestapo-Verhör wurde er vorerst auf freien Fuß gesetzt. Erst am Samstag, dem 5. September 1942, wurden Eugène Biren und J.-P. Wieshoff, die seit dem 1. September wieder regelmäßig gearbeitet hatten, durch die Gestapo verhaftet und schwer misshandelt. Am Sonntag, dem 6. September (Baueresonntag), wurde auch der Direktor von Arbed Schifflingen, Mathias Koener, abgeführt.

Um 21 Uhr des nächsten Tages wurden die drei mit den Worten: "Raus zur Vernehmung!" aus ihren Zellen geholt. Ohne irgendwelche vorherige Mitteilung kamen sie dann vor das wie üblich während der Nacht im Gerichtsgebäude in Luxemburg tagende Standgericht. "Infolge der schweren Misshandlungen war Eugène Biren überhaupt nicht in der Lage sich zu verteidigen", schreibt André Hohengarten in seinem Buch "Vom Halbmond zum Ziegenkopf". Gestapo-Chef Fritz Hartmann, der dem Standgericht vorsah, warf Mathias Koener "grob-fahrlässige Vernachlässigung seiner Pflichten als Betriebsführer" vor.

Um 1.30 Uhr unterbrach der Vorsitzende die Verhandlung. Sie wurde am Dienstag, dem 8. September, um 20 Uhr, wieder aufgenommen. Hartmann hielt den drei vor, dass durch den Streik Hunderte von Tonnen Eisen verloren gegangen wären und mehrere tausend Soldaten ihr Leben gelassen hätten ...(?)

Auf Antrag von Dr. Leonhard Drach, Vertreter der deutschen Staatsanwaltschaft und Ankläger beim Standgericht, verurteilte dieses Eugène Biren wegen "Gefährdung des deutschen Aufbauwerkes durch Arbeitsniederlegung und Aufwiegelung zum Streik" zum Tode. Bei der Verkündung des Urteils wurde Eugène Biren ohnmächtig. Daraufhin äußerte sich Hartmann: "Die Luxemburger sind von Natur aus feige. Führen Sie den Mann hinaus! Er kann das nicht vertragen."

Mathias Koener wurde wegen "Gefährdung des deutschen Aufbauwerkes durch grobfahrlässige Vernachlässigung seiner Pflichten als Betriebschef" zur Überstellung an die Gestapo verurteilt.

Die Hinrichtung von Eugène Biren erfolgte bereits am 9. September 1942 in der Nähe des SS-Sonderlagers Hinzert. Mathias Koener dagegen kam erst am 25. September 1942 nach Hinzert. Wegen seiner angeschlagenen Gesundheit ertrug er die schwierigen und unmenschlichen Haftbedingungen schlecht und erkrankte. Am 28. Januar 1943 wurde Mathias Koener zurück ins Grundgefängnis gebracht, ohne jedoch entlassen zu werden. Im Februar 1943 behandelte der luxemburgische Arzt Dr. Norbert Pauly mit Erfolg das schwer kranke Kind von Hartmann. Nach dessen Genesung durfte Dr. Pauly einen Wunsch äußern. Der Arzt bat Hartmann, Direktor Koener freizulassen. Nachdem Dr. Pauly sich persönlich verpflichtet hatte, dafür zu sorgen, dass Koener nicht flüchten würde, ließ Hartmann am 3. März 1943 den Kranken in die von Dr. Pauly geleitete Klinik am Fischmarkt in Luxemburg überführen. Bereits fünf Tage später starb Mathias Koener plötzlich an einer Blutgefäßruptur.



Im Schifflinger Resistenzmuseum wird die Erinnerung an die selbstlosen Opfer aufrecht erhalten
Quelle: LW

Am 27. September 1942 wurde Mme Biren (geb. Marie Georges) mit ihrem acht Monate alten Sohn Alex (Lex) nach Deutschland abgesiedelt. Erst am 8. Mai 1945 konnten sie nach Luxemburg zurück. Weil Mme Koener schwer krank war, durfte sie, auf Vermittlung von Arbed-Generaldirektor Aloyse Meyer hin, im Land bleiben.

Hans Adam hatte sich nach dem Auslösen der Sirene auf Arbed Schifflingen durch das Kanalsystem in Sicherheit gebracht. Zunächst blieben die Nachforschungen der Gestapo nach dem am 23. Februar 1894 in Anspach/Taunus Geborenen ergebnislos. Zwar war Heinrich (Hans) Adam bereits am Abend des 31. August wegen Arbeitsverweigerung festgenommen worden. Am 1. September, gegen 18 Uhr, wurde er jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt.

Am 9. September, gegen 21 Uhr, wurde Hans Adam dann auf seiner Arbeitsstätte erneut durch die Gestapo verhaftet. Im Laufe seines Verhörs soll er anscheinend die Tat zugegeben haben. Es ist indes nicht klar, ob er verraten wurde oder ob er sich selbst angezeigt hat, um das Leben seiner Kameraden zu retten. Anschließend wurde er am 10. September in der Mittagsstunde ins Grundgefängnis eingeliefert. Vor das Sondergericht kam Hans Adam am Nachmittag unter der Anschuldigung "staatsfeindlicher Betätigung". Das Gericht verurteilte Hans Adam zum Tode. Gemäß den Aussagen, die Staatsanwalt Leo Drach nach dem Krieg machte, erfolgte die Verurteilung wegen "Arbeitseinstellung bzw. Aufforderung dazu in schwerem Falle".

Gegen 19 Uhr wurde Hans Adam ins Grundgefängnis zurückgebracht. Von hier aus ging es dann sofort in Begleitung von Drach mit einem Kraftwagen nach Köln in das Gefängnis Klingelpütz. Dort erfolgte seine Hinrichtung durch das Fallbeil in der Frühe des 11. September. Noch am selben Tag brachten die Tageszeitungen in Luxemburg die Mitteilung von der Hinrichtung in der propagandistischen Form: "Wer sabotiert, stirbt".

Bereits am 26. September 1942 wurde Mme Adam (geb. Catherine Breyer) mit ihren beiden Kindern nach Schlesien verschleppt. Sie kehrte erst am 21. Juli 1945 nach Esch/Alzette heim.

Quelle: LW/Jean-Paul Schneider

"Des valeurs garantes d'un avenir plein d'espoir»

Letzte Aktualisierung: 02-09-2002 08:36

«Notre liberté, ils l'ont payée de leur vie», a souligné avant-hier le bourgmestre de Wiltz, Romain Schneider, devant le monument dédié à la grève générale du 31 août 1942. Parmi ses auditeurs: le grand-duc Henri et la grande-duchesse Maria Teresa, l'archevêque Fernand Franck, le Premier ministre Jean-Claude Juncker, le ministre de la Défense Charles Goerens, des députés du Nord et de nombreuses autres personnalités venues commémorer un événement à jamais resté dans la mémoire des Luxembourgeois.

Assis à gauche des orateurs, vingt-et-un enfants de l'école primaire de Wiltz ont symbolisé les vingt-et-un Luxembourgeois morts pour avoir participé à la grève générale du 31 août 1942. Une grève déclenchée d'abord à Wiltz "parmi les travailleurs. Ensuite, les employés s'y sont ralliés, puis le personnel des tanneries, des brasseries, les instituteurs, les artisans ...", s'est souvenu M. Schneider. Il a signalé l'immense solidarité qui a uni ces gens pourtant originaires de différentes couches sociales. Ensemble, ils voulaient éviter que de jeunes Luxembourgeois soient envoyés au front revêtus de l'uniforme allemand, tel que le *Gauleiter* Simon l'avait annoncé la veille de la grève, déclenchant ainsi la rébellion.

Pour le bourgmestre de Wiltz, les valeurs humaines mises en exergue à cette occasion sont "les pierres angulaires d'un avenir plein d'espoir», car "la haine envers les étrangers et la violence ont engendré une guerre dont les séquelles physiques comme psychiques sont toujours présentes». Et d'indiquer que Wiltz regroupe aujourd'hui 41 nationalités ou 38 % de résidents non luxembourgeois.

L'affaire d'un peuple

"Se remémorer 1942 n'est pas l'affaire d'un individu mais de tout un peuple», a affirmé Jean-Claude Juncker, insistant sur la présence du couple grand-ducal symbolisant l'ensemble des Luxembourgeois.

"On ne choisit pas son histoire», a-t-il dit par ailleurs, une histoire à laquelle des gens courageux ont à plusieurs reprises réagi en disant non. "Chacun d'entre eux a contribué à façonner la situation présente du pays. (...) Le 30 et le 31 août 1942 sont le signe qu'il existe un droit de vivre à notre guise à l'intérieur de frontières sûres. Ce que les grévistes ont fait n'a pas été gratuit. Ne mettons pas en péril ce que nous avons reçu en nos mains sans avoir fait nous-mêmes le moindre effort.» En souvenir des premiers grévistes - les travailleurs de la fabrique de cuir Ideal -, des fleurs ont été déposées avant-hier matin devant la plaque commémorative de cette entreprise. Dans le courant de l'après-midi, avant le discours d'Aloyse Raths, premier des trois orateurs et président du Conseil national de la Résistance, qui avait passé en revue les événements de 1942, le Grand-Duc a déposé une couronne devant le monument national de la grève.

Afin que la génération à venir s'ouvre à l'Histoire, M. Schneider a rappelé que des instituteurs de Wiltz accompagnent chaque année leurs écoliers à Hinzert, camp de déportation où des grévistes furent fusillés.

Catherine Werner